

# Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim  
Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die  
einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. —  
Die Expedition ist an Wochentagen von früh  
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr  
geöffnet. — Sprachkunde der Redaktion abends  
von 6 1/2 bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Insertionsgebühr: Für die Sperrzeile Kopps-  
zeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in  
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Notizen und Reklamen außerhalb des Inseratenpreises  
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen  
Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Zwölftes Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Local-Nachrichten ist ohne Berechtigung nicht gestattet.

Nr. 176.

Sonabend, den 29. Juli 1911.

151. Jahrgang.

### Marokko. England interveniert nicht. — Ungewissheit der Lage. — Juridik zu Algerien.

Merseburg, 28. Juli.

Nach vor drei Tagen schrieb das Londoner Blatt „Daily Chronicle“, wenn Deutschland im Besitz von Agadir bleibe, müsse England intervenieren. Es ist in den letzten Tagen auch in Pariser und Londoner Blättern viel Kriegslärm gemacht worden, und die englischen Staatsmänner ihrerseits haben ihr rechtlich Teil dazu beigetragen, Deutschland zu drohen. Da die deutsche Politik sich nicht hat beirren lassen, so scheint man englischerseits einzulernen, wenigstens muß man das Herauslesen aus einer Mitteilung, die das „Reuter'sche Bureau“, offenbar offiziös beauftragt, an die Presse weiter gibt.

Dessen ungeachtet läßt sich noch nicht behaupten, die Lage habe sich völlig geklärt, sie bleibt nach wie vor ungewiß, und die „Königliche Zeitung“, offenbar ebenfalls offiziös inspiriert, schreibt, es sei das Beste, wenn zu Algerien zurückgekehrt, d. h. wenn die Abmachungen, die damals getroffen worden sind, wieder in Kraft gesetzt würden. Außer Kraft gesetzt worden sind sie ja in Wirklichkeit nicht, aber Frankreich hat sich selbstständig viel größere Machtbefugnisse zugelegt, als ihm von Rechtswegen zukamen, indem es große Teile Marokkos militärisch besetzt und die Rechte der Angehörigen anderer Nationen einfach ignoriert hat.

Die Lage ist mithin immer noch kompliziert genug und wird es wohl noch einige Zeit bleiben. Es ist einigermassen auffallend, daß in den nun schon seit drei Wochen die Definitivität behauptenden Streitfragen Rußland sich ganz still verhält. Die „Neue Hamb. Ztg.“ will „auf Grund authentischer Meldungen“ wissen, Rußland sei neuerdings an die Seite Deutschlands gerückt. Es heißt in dem Artikel des Hamburger Blattes u. a.:

„Die deutsch-russische Verständigung hat die russisch-österreichische Vermittlung vermindert und so etwas wie einem neuen Drei-Kaiser-Bündnis die Bahn frei gemacht. Was es nun mit dem Bündnis aus noch gute Wege haben, in der Marokkofrage hat sich Rußland doch schon von den Ententemächten losgelöst und damit Frankreich in die nicht gerade beneidenswerte Situation gebracht, seine Politik von Londoner Kabinett machen lassen zu müssen. Frankreich muß, wenn es mehr als nur die von europäischen Konzert normierten Rechte in Marokko will, seine unbesonnene Zerrüttung der Algeriensatte mit

Zugeständnissen an Deutschland büßen oder den Soldaten Englands auf dem Festlande spielen.“

Im einzelnen liegen nachstehende Meldungen vor:

\* Berlin, 27. Juli. Sobald der Kaiser in Schweinemünde eingetroffen sein wird, empfängt er die Besuche des Reichszanlers v. Bethmann und des Staatssekretärs v. Riberon-Wächter.

\* Berlin, 27. Juli. Die „Nordd. Ztg.“ meldet offiziös: „Gegenüber den im Auslande verbreiteten Gerüchten über Verhandlungen deutscher Mannschaften in Agadir ist nach den von dort vorliegenden amtlichen Meldungen festzustellen, daß lediglich eine Reihe von Tagen hindurch insgesamt 20 Offiziere und Mannschaften unbewaffnet zwei Stunden zum Spazierengehen an Land geschickt worden sind.“

\* Berlin, 27. Juli. Wie übrigens die „Post“ berichtet, ist England von dem Plane Frankreichs und Deutschlands, sich über die Marokkofrage zunächst direkt auszusprechen, formell verständigt worden. Die englische Regierung hat daraufhin dem deutschen Botschafter in London in bestimmtester Form die Zusage gegeben, daß sie sich, solange die Verhandlungen in Berlin dauern, vollkommen zurückhalten werde. Die Rede Lloyd-Georges erheint nach dieser Konstatierung noch in umso merkwürdigerem Lichte.

\* Berlin, 27. Juli. Der Bericht über den Verlauf der heutigen Börse besagt: Die starke Depression, die noch gestern hauptsächlich über den westeuropäischen Märkten gelagert und einen weiteren empfindlichen Druck auf die Preise geübt hatte, war heute einer merklichen Erleichterung gewichen. Unsere Börse, die ja während des ganzen Verlaufs der Marokko-Erregung eine weit verlässigere und gelassene Auffassung als die Märkte von Paris und London bekundet hatte, zeigte, wie wir an dieser Stelle bemerken, schon gestern eine vermehrte Zuversicht auf eine sich vorbereitende Regelung der vorhandenen Differenzen. Die gegenüber den letzten, hauptsächlich von London ausgegangenen Hegeereien und Beunruhigungen jetzt erfolgte offiziöse Erklärung des Reuter'schen Bureaus trug dazu bei, unsere Börse in ihrer zurechtfindenden Auffassung wesentlich zu befestigen. Auch von den eben erwähnten Westmärkten — die ja schon gestern am Schluss ihre erwartungsvolle Erregung dämpfen konnten — lagen heute infolge jener Veröffentlichung bestätigte Anfangsnoteierungen vor. Hier nahm das Geschäft gleich bei Eröffnung einen merklich lebhafteren Charakter als in den letzten Tagen an.

\* Frankfurt a. M., 27. Juli. Der Bericht über die heutige Börse besagt: Die deutschen Börsen haben sich durch die Kleng-

lichkeit nicht anstecken lassen, von der die Kursbewegung in Paris und London während der letzten Tage beständig Kunde gab. Heute lagen auch bessere politische Meldungen vor. Insbesondere scheint es, England werde sich einer direkten Regelung der deutsch-französischen Kompensationsfrage wegen Marokko nicht widersetzen. Auch die veränderten Fahrtbestimmungen der englischen Flotte, mit denen die Westbörten gestern nervös gemacht worden sind, fanden heute ihre Erklärung mit Manöverb-Dispositionen.

\* Köln, 27. Juli. Die „Köln. Ztg.“ bespricht in einem Artikel aus London die internationale Lage betreffend die Marokkofrage und kommt zu dem Schluss, sie glaube, daß es keinen anderen ethischen und gerechten Ausweg gibt, als die Forderung zu befürworten: Juridik nach Algerien, welches die wahre Lösung der Unterhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland sei.

\* Paris, 27. Juli. Der Eindruck befestigt sich, daß eine entscheidende Wendung in der Marokkofrage unmittelbar bevorsteht. In Erwartung der heutigen Erklärung von Agadir unterhaus führen die ersten politischen Blätter heute eine gemäßigtere Sprache, wogegen der „Matin“ in feindseligsten Ausfällen gegen Deutschland fortfährt. Noch immer wird die Unterstützung der „Königlichen Zeitung“, Frankreich möge gemäß der Algeriens-Akte seine Truppen aus Marokko ganz herausziehen, lebhaft studiert und im Gegensatz zu dem deutsch-französischen Abkommen von 1909 gestellt, das die nach der Befestigung der Schauja geschaffene Lage anerkennt. Weiter wird herorgehoben, der Sultan könne sehr wohl, ohne daß eine triftige Einwendung von dritter Seite gerechtfertigt wäre, Frankreich mit der Fortsetzung des unternommenen Wertes beauftragen. Der von Deutschland eingemommene Standpunkt bleibe daher unverändert, doch werde die Rückkehr des Kaisers darüber Klarheit schaffen. Der Eindruck der gestrigen Londoner Meldungen, die hier zu Börzenanwärtigen mißbraucht wurden, wird durch die offizielle englische Note abgeschwächt, die bezweckt, die Möglichkeit von Mißdeutungen der englischen Absichten auszuschalten. Obgleich man sich an leitender Stelle nach wie vor sehr zugetuht in Betreff des augenblicklichen Standes der Dinge verhält, trägt man doch noch immer eine optimistische Auffassung zur Schau und scheint zuversichtlich eine baldige befriedigende Lösung des Konfliktes zu erwarten.

\* London, 27. Juli. Die Admiralität lehnte es ab, irgendwelche Mitteilungen über die Bewegung der Kriegsschiffe zu tätigen Weiß umhüllt die schlanke Wädchengestalt. Kein Schmutz, keine Blumen. Nur eine einzige weiße Rose in dem goldglänzenden Lockenhaar.

Das kleine, aber erquiste Festmahl verläuft zur allgemeinen Zufriedenheit. Niemand bemerkt, mit welcher hohem Interesse der eine der Diener jede Miene der jungen Braut beobachtet und wie bei ihrem frischen Lachen manchmal etwas wie Bedauern über sein glattstrichertes, unbewegliches Gesicht leuchtet.

Niemand bemerkt auch, wie Frau Ingeborg wiederholt, wenn sie sich unbedacht glaubt, mit der Hand hastig in die Tasche fährt, um sich zu vergewissern, ob der Brief auch noch darin steckt — der Brief, den der Postbote ihr vorhin eingehändigt und der an Lilia adressiert ist. Sie hatte keine Zeit mehr gefunden, ihn der Tochter zu geben. Also später!

Mitternacht ist längst vorbei, als Lord Arthurs Wagen Mutter und Tochter nachhause zurückbringt. Bernardo liegt bereits im Bett und verschläft seinen Kauf. Sein lautes Schnarchen durchdringt das ganze Haus.

Bald begibt auch Lilia sich zur Ruhe. Frau Ingeborg bleibt allein in dem kleinen Wohnzimmer und überdenkt das Requitat dieses Abends.

Alles ging gut. Noch wenige Tage — und die geliebte Tochter ist Lady Douglas und damit auf der Höhe ihres Glückes!

Und während sie noch so denkt und grübelt, fällt ihr plötzlich der Brief ein, der noch uneröffnet in ihrer Tasche steckt.

Sie zieht ihn hervor. Er trägt eine türkische Marke und den Poststempel Konstantinopel.

Ein Brief an Lilia aus — Konstantinopel? . . . Und plötzlich verfährt sich Frau Ingeborgs Gesicht. Argwöhnisch dreht sie das Kuvert hin und her.

Richtig! Dort in der Ecke steht der Absender: „Winfried Althof“.

(Fortsetzung folgt.)

### Die weiße Lilie vom Gardasee.

Roman von Erich Freien.

47)

Goeben hat ein Mann die Treppe betreten. Rasch geht er auf die stille Frauengestalt zu, legt den Arm um ihre Taille und nähert seinen Mund ihrem weißen Gesicht.

Woll befeuchten die Wondenstrahlen die kleine Gruppe.

Der Käufer unten aber starrt und starrt, wie hypnotisiert — und seine Hände ballen sich.

Er hat den Mann dort oben erkannt.

Es ist — Arturo Romano!

Sein erster Impuls ist, hinzutreten, dem Schurken die Wange vom Gesicht zu ziehen.

Doch nein. Würde man ihn überhaupt hineinlassen? Würde man ihn nicht davonjagen wie einen Hund?

Manuels ganzes Blut ist in Wallung. Seine Schläfen hämmern. In rasenden Schlägen klopf sein Herz.

Trotzdem — er beherrscht sich und zwingt sich zu ruhiger Überlegung.

Und plötzlich lacht er triumphierend auf.

Ein Gedanke ist ihm gekommen — ein Gedanke — so grauam, so entsetzlich, so diabolisch, daß er selbst davor erschrickt.

Mit einem Ruck schiebt er den breittrampigen Calabreserhut in die Stirn und verläßt rasch den Park. Dann eilt er zum Telegraphenbureau, wo er eine Depesche nach Capri aufgibt.

Die Depesche ist an Mercedes Alvarez adressiert und lautet:

„Komme sofort hierher.“

Dein Bruder.“

Lilia Baletti, die schöne Braut dort oben in den festlich geschmückten Räumen von Schloß Tusculum, hat keine Ahnung von der dunklen Wolke, die sich über ihrem unschuldigen Haupt zusammenzieht.

Nur freundliche Gesichter sieht sie. Alles, was sie umgibt, ist Glanz und Pracht. Sie beginnt, sich daran zu gewöhnen, in wenig Tagen dem Manne angehörend, der ihr noch bis vor kurzem Widerwillen einflößte. Verdient nicht schon allein sein unermüdliches Werben um ihre Liebe ein Fürntchen Gegenliebe?

Wie stolz und vornehm die Mutter heute aussieht in ihrem schwarzen Seidenkleid! Selbst die verwöhnten Blide des vornehmen Bräutigams ruhen bewundernd auf der majestätischen Erscheinung, auf dem edelsternen Gesicht, dem heute, an dem Ehrentage der Tochter, die schmerzliche Trauer um den Sohn für kurze Zeit genommen ist, um stolzer Freude Platz zu machen.

Zum erstenmal hat Frau Ingeborg das Schloß betreten. Solange Lady Diana noch in seinen Räumen weilte, konnte niemand sie dazu bewegen, den Fuß über eine Schwelle zu setzen.

Aber Lady Diana ist fort. Seit gestern. Und jebermann, der je mit ihr in Berührung gekommen, atmet auf. In Unfrieden ist sie gegangen — in Unfrieden nicht nur mit dem Bruder, sondern auch mit der Tante; denn die gute Marchesa hatte vorgezogen, bei ihrem Neffen zu bleiben.

Auch Bernardo Baletti wollte dem Verlobungsfest im Schloß beiwohnen. Schließlich aber bestimmte lehrte Lord Douglas seine Anwesenheit ab. Und der Stallmeister ist es zufrieden. Er begnügt sich damit, seiner „Frau Gemahlin“ und „Fräulein Tochter“ mit vom Kauf zu zitternden Händen in die elegante Equipage zu helfen, die Lord Douglas geschickt. Glücklicherweise, mit weinlichen Augen, blickt er dem davonrollenden Brauten nach und schwankt dann in seiner Lieblingsoferia Brunten am Markt, wo der „Ghianti“ am feurigsten und der Zigarettenqualm am dicktesten ist.

Lord Douglas sieht seine Braut heute zum erstenmal in heiterer Stimmung.

Lilia hat den Bitten ihres Verlobten nachgegeben und für diesen Abend die Trauerkleidung abgelegt. Leuchtendes, dunk-

machen und verweist auf die offizielle Erklärung, daß die Reiseänderung des nach Norwegen bestimmten Geschwaders in seinem Zusammenhang mit der Marokkofrage steht. Gleichwohl wird die Tatsache der Reiseänderung, die mit der jetzigen ersten politischen Lage zusammenfällt, von der öffentlichen Meinung im ersten Sinne aufgefaßt.

\* London, 27. Juli. Wie das „Reuter'sche Bureau“ auf Erkundigung in diplomatischen Kreisen erfährt, ist kein neuer Faktor aufgetreten, der den Verlauf der jetzt zwischen Frankreich und Deutschland im Gange befindlichen Verhandlungen über Marokko stören könnte. Das Gebiet der Besprechungen hat keine Erweiterung erfahren, und es ist aus den Beratungen zwischen den Ministern im Auswärtigen Amt in London nicht zu schließen, daß die britische Regierung in irgend einer Weise eine Intervention in Erwägung zieht, um einen direkten oder aktiven Anteil an den gegenwärtigen Verhandlungen mit Deutschland zu nehmen. Es wird betont, daß die Erklärungen der Minister und ihre Antworten auf Anfragen im Unterhause nur beweisen, daß die Regierung die gesamten Fragen mit größter Aufmerksamkeit beobachtet, und die Konferenz im Auswärtigen Amt, welcher der Botschafter Vertie beimohte, war auf den Wunsch der leitenden Mitglieder der Regierung zurückzuführen, sich aus erster Hand über die Faktoren des Problems und den Fortschritt der Verhandlungen unterrichtet zu halten. Es ist zu bemerken, daß die Erklärung des Premierministers im Unterhause, als Deutschlands Aktion in Agadir bekannt wurde, sich auf die neu geschaffene Situation in Marokko bezog sowie auf die Absicht, die britischen Interessen in Marokko zu schützen, die berührt werden könnten. Man hegt keinen Zweifel, daß, wenn irgend eine Lösung außerhalb Marokkos gefunden wird, die Frankreich betrieblig, diese für die britischen Interessen nicht als schädlich erweisen wird. Es ist völlig unrichtig, anzunehmen, daß die britische Regierung in irgend einer Weise den Verhandlungen eine Schranke zu legen suche, abgesehen von den Erwägungen, die in der Erklärung des Premierministers im Unterhause auseinander gesetzt worden sind.

\* London, 27. Juli. Vor Abgabe der Erklärung des Premierministers Asquith über die politische Lage wird morgen an Sir Edward Grey die Frage gerichtet werden, welche deutschen Kriegsschiffe seit dem 15. Juli in Agadir waren, ob er ein britisches Kriegsschiff zum Schutze britischer Interessen nach diesem Hafen senden werde und ob dort wirklich deutsche Matrosen landeten. Premierminister Asquith sprach heute im Auswärtigen Amt vor und konfirmierte eine Stunde mit Sir Edward Grey. Weiter suchten heute nachmittag der erste Lord der Admiralität Mac Kenna, der französische Botschafter und Lord Kitener Sir Edward Grey auf. Mehrere Boten verkehrten heute vormittag eifrig zwischen dem Budgeingpalast und der Downingstreet. Der König hat seinen Besuch der Rennen zu Goodwood definitiv abgelehnt. Die „Evening News“ meint, die Abgabe des Flottenbesuches in Norwegen könnte einen Frieden bedeuten, um Deutschland nicht durch die Gegenwart eines Geschwaders vor seinen Toren einzuführen.

Asquith über die Marokkofrage.

Der englische Premierminister hat gestern die mit Spannung erwartete Erklärung zu den deutsch-französischen Verhandlungen in der Marokkangelegenheit abgegeben. Drei Punkte sind besonders bemerkenswert: Erstens hat England gegen irgendwelche Gebietsveränderungen in Westafrika außerhalb Marokkos nichts einzuwenden, zweitens werden seine Rechte als Algecirasmacht und das Abkommen mit Frankreich von 1904 hervorgerufen unter dem Hinweis, daß die englischen Interessen gewahrt bleiben, drittens sprach der leitende englische Staatsmann sein Einverständnis mit der vielbesprochenen Äußerung seines Kollegen Lloyd George aus. Seine Ausführungen werden wie folgt übermittelt:

\* London, 27. Juli. Bei dichtbesetztem Hause eröffnete Asquith die Debatte über das Budget der auswärtigen Angelegenheiten mit einer kurzen Erklärung, die er unter tiefem Stillschweigen verlas. Er sagte dann: Im gegenwärtigen Augenblick zu genau auf die Ursachen und die Vorgänge einzugehen, möchte in mehr als einem Kreise Beantwortung und Widerspruch herausfordern, was unter allen Umständen vermieden werden sollte. (Beifall.) Ich beachtliche daher, einfach dem Hause darzulegen, welches heute die tatsächliche Lage ist. Zwischen Frankreich und Deutschland sind Besprechungen im Gange. Wir nehmen keinen Teil an diesen Besprechungen. Der Verhandlungsgegenstand mag die englischen Interessen nicht betreffen. Solange wir nicht das Endresultat kennen, können wir über diesen Punkt keine abschließende Meinung ausdrücken. Aber es ist unser Wunsch, daß diese Unterredungen zu einer für beide Parteien ehrenvollen und befriedigenden Vereinbarung führen möchten, von der die britische Regierung aufrichtig sagen kann, daß sie den britischen Interessen in keiner Weise präjudiziert. Wir glauben, daß dies vollständig möglich ist, und hegen den ersten und ehrlichen Wunsch, daß es erreicht werden möge.

Die Marokkofrage selbst stellt sich als schwieriger, aber außerhalb Marokkos, in anderen Teilen von Westafrika, denken wir nicht daran, eine Einmischung in territoriale Umachungen, zu versuchen, die von den näher Interessierten für zweckmäßig erachtet werden. Die Behauptung, daß wir uns in dieser Weise eingemischt und den Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland präjudiziert hätten, ist tatsächlich eine böswillige Erfindung ohne eine Spur von Begründung. Wir haben es von Anfang an für richtig gehalten, es klarzulegen, daß, wenn eine Vereinbarung der erwähnten Art nicht zustande käme, wir einen aktiven Anteil an der Erörterung der Lage nehmen müßten. Das wäre unser Recht als Signatarmacht des Algecirasvertrages, es könnte unsere Verpflichtung sein nach den Bestimmungen unseres Abkommens mit Frankreich aus dem Jahre 1904 und es könnte unsere Schuldigkeit sein zur Vermeidung der durch die weitere Entwicklung direkt berührten englischen Interessen. Es hat Zeiten gegeben, da wir nicht sicher waren, wie weit das voll verstanden wurde. Ich freue mich, sagen zu können, daß wir jetzt vollständig darüber beruhigt sind.

Die Erklärung, die ich vor mehr als drei Wochen hier abgegeben habe, und die kürzliche Rede des Schatzkanzlers haben es,

wie ich hoffe und glaube, vollständig klargestellt, daß wir keine beherrschende oder überragende Stellung beanspruchen, sondern nur die Stellung einer Partei, die an jeder möglichen Entwicklung und auch daran interessiert ist, daß eine Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten gefunden werde. Nach unserem Urteil würde es ein schwerer Fehler sein und gewesen sein, einer solchen Situation ihren Lauf zu lassen, bis die Geltendmachung unseres Interesses an ihr infolge des vorausgesetzten Stillschweigens Überragung und Erbitterung herbeigeführt hätte in dem Augenblick, da diese Geltendmachung zu einer gebieterrischen Notwendigkeit geworden wäre. (Beifall.) Dagegen haben wir uns, wie ich glaube, durch die bisherigen Erklärungen genügend gestützt.“ Asquith schloß: „Ich wiederhole, daß wir einen erfolgreichen Ausgang der jetzt stattfindenden Besprechungen ernstlich wünschen, und ich möchte im allgemeinen Interesse einen energischen Appell an das Haus richten, bei dem gegenwärtigen Anlaß nicht auf weitere Einzelheiten einzugehen oder eine grundsätzliche Kontroverse zu eröffnen. (Lauter allgemeiner Beifall.)“

Abg. Dr. Arning über Marokko.

Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Arning hat seine Studienreise in Marokko beendet und der „M. B. Z.“ über seine Eindrücke im Scharfenlande höchst interessante Auskünfte erteilt: Arning hebt zunächst den außerordentlichen wirtschaftlichen Wert des Landes hervor, seine gewaltigen Mineralvorkommen und klimatischen Vorzüge und betont nachdrücklich, daß in einem Reiche wie Marokko wirtschaftlicher und politischer Einfluß ein untrennbares Ganzes sind.

Die Franzosen, berichtet Dr. Arning, sind den Eingeborenen verhaßt. Mit offenen Armen wird der Deutsche aufgenommen. Trotzdem wendet man die wirtschaftlichen Vorteile denen zu, die die Macht in den Händen haben, oder wird gezwungen, es zu tun.

Seht ihr ein halt gegeben für die Wünsche Frankreichs, das unüberwindlich ist und rückwärts wird weit hinein in das Land. Aber Mißtrauen überall. Werbet ihr auch wirklich bleiben, werdet ihr nicht wieder fortgehen und uns der Rache der Franzosen preisgeben, nachdem wir euren Schutz gehuldet? Das ist die immer wieder gestellte Frage. Verlassen wir Agadir, so glaubt uns kein Araber, Berber oder Maure je wieder ein Wort. Trotz aller Versprechungen einer etwaigen bevorzugten Stellung im Süden, würden wir nie dort festen Fuß wieder lassen können, wenn wir jetzt zurückweichen, wie wir es im Laufe der letzten sechs Jahre schon öfter getan haben. Gehen wir wieder zurück, so wäre es für uns unendlich viel besser gewesen, niemals die deutsche Flagge in Agadir zu zeigen. Agadir, ein Name, kaum bekannt bis hier, birgt eine große Entscheidung, groß nicht allein für die Zukunft, die in Marokko sich entwickelt. Hoffen und wünschen wir, daß Agadir nicht ein Oelmüß wird!

Ausweisung eines Franzosen aus Berlin.

Ein Mitglied der französischen Arbeiterordnung, die sich seit Sonntag zum Studium deutscher Gewerkschafts-Einrichtungen in Berlin aufhält, ist ausgewiesen worden. Halbamtlich wird folgende Mitteilung verbreitet:

\* Berlin, 27. Juli. In einer nichtöffentlichen sozialdemokratischen Versammlung hatte der französische Sozialist Pvetot nicht nur die deutsche Regierung in beschimpfender Weise angegriffen, sondern auch die deutschen Wehrmänner direkt angegriffen, in der Kriegesalle die Waffen gegen die eigenen Vorgesetzten zu kehren. Es ist daraufhin eine sofortige Ausweisung verfügt worden. Pvetot hatte es vorgezogen, vor Vollstreckung des Ausweisungsbefehls Deutschland zu verlassen.

Die Äußerung, die zu der Ausweisung Anlaß gegeben hat, ist am Montagabend bei der Begrüßungsfeier im Gewerkschaftshause gefallen.

Professor Harnack über den „Fall Jatho“.

\* Berlin, 27. Juli. Als Professor Harnack heute vormittag das Auditorium betrat, um seine Vorlesungen über „Christliche Literatur außerhalb des Neuen Testaments“ zu halten, überreichte er seine Zuhörer durch die Ankündigung, sich über den „Fall Jatho“ zu äußern. Unter anderem bemerkte er, daß das Spruchkollegium, dem Harnack selbst angehört, die beste Entscheidung sei, die für die Kirche als Führer unserer Zeit bestehe, und daß er nichts Besseres wüßte, wohl aber einige Verbesserungsvorschläge gemacht werden könnten: 1. B. 1. die Klage dürfe nur von der Gemeinde und nicht von einem außerhalb der Gemeinde Stehenden kommen; 2. der Oberkirchenrat und die Behörde dürfen bei dem Verhör nicht stimmberechtigt sein; 3. das Urteil darf nicht auf schriftlich, sondern auf mündlich lauten. — Was speziell Jatho anbetrifft, so hätte er nicht vor das Spruchkollegium kommen dürfen, da der Fall schon seit Jahren befinde. Man habe das Gefühl, als hätte die Behörde den Fall so trotz angenommen, daß er als eine gute Duvorture für das Spruchkollegium erschien. Zwei Dinge, meinte Professor Harnack, dürfen der Kirche nicht aufgegeben werden: Gott dürfe nicht als Naturgesetz angesehen werden und nicht als Geist der Weltentfaltung, und Jesus müsse eine unverfälschbare Rolle beibehalten. — Außerhalb dieses Gebietes stand Jatho und deshalb sei seine Theologie unvereinbar mit der evangelischen Landeskirche. Aber trotz allem hat Jatho auf die Religiosität seiner Gemeinde in weiten Kreisen eine so tiefe Wirkung gehabt, daß Jatho trotz seiner Theologie hätte getragen werden müssen. — Professor Harnack schloß, daß er das Urteil des Spruchkollegiums bedauere, aber andererseits verhehe könne.

Der Antrag des Pastors Kraak.

Die Tagespresse ist in der Lage, den authentischen Wortlaut des Schriftstückes mitzuteilen, in dem Pastor Kraak die Eröffnung eines Strafverfahrens gegen die Offiziere beantragt. Das vom 24. d. M. datierte Schreiben lautet: „Dem hochwürdigsten königlichen Konfessionarium unterbreite ich folgende Anträge: Gestern, am 23. Juli, vormittags 10 Uhr, hielt ich in der Luisenkirche den Hauptgottesdienst ab. Zugegen waren unter anderem mehrere Offiziere mit Mannschaften, denn die Charlottenburger Garnison hat bei uns Gastrecht. Ich predigte über den Text: Apokalypse V, 34/42, und legte in dieser Predigt meine Stellung zum Fall Jatho dar. Als ich dreiviertel Teil meiner Predigt

gehalten, erhoben sich die Offiziere, gingen lärmend die Treppe herunter und ließen die Soldaten abrücken. Die Gemeinde wurde in nicht zu beschreibende Aufregung versetzt, beruhigte sich aber, weil ich meine Predigt unterbrach, bis die Soldaten mit lautem Gepolter fort waren, und dann ruhig weiter predigte. Die Entrüstung über diese Störung des Gottesdienstes ist eine allgemeine. Ich selbst kam in die Gefahr, einen Schlaganfall zu bekommen, zumal ich erst vor kurzem von einer, durch den Arzt mir verordneten Kur zurückgekehrt bin. Selbst wenn man mit dem Inhalt meiner Predigt nicht einverstanden war, durfte man in dieser Weise den Gottesdienst nicht stören. Die von mir gehaltenen Predigt sende ich dem königlichen Konfessionarium in den nächsten Tagen. Ich bitte hierdurch das königliche Konfessionarium, die Namen der betreffenden Offiziere feststellen zu lassen und erhebe hiermit gegen die Herren Anklage wegen Störung eines öffentlichen Gottesdienstes. — gez. Vic. theol. Wilhelm Kraak.“

Hohe Kommunalsteuern und hohe Arbeiter-Versicherungsbeiträge.

Die „Neue Reichs-Ror.“ schreibt: Nach einer vom Obersteuerratlichen Berg- und Hüttenmännischen Verein für die Jahre 1892 bis 1909 veranfaßten Erhebung hat sich die Gesamtbelastung des privaten obersteuerratlichen Steinkohlenbergbaues mit öffentlichen Lasten in dieser Zeit von 6,5 auf 27,9 Millionen M. oder um 332% gesteigert. Die Steigerung der Förderung betrug in der gleichen Zeit 145%, die der Vorkauf 158,5%. An der allgemeinen Steigerung der Lasten haben die Reichs- und Landessteuern den geringsten Anteil. Es beruht dies hauptsächlich auf der 1895 erfolgten Aufhebung der Bergwerksabgabe an den Staat. Ganz besonders stark sind die Kommunalabgaben angewachsen, und zwar von 0,4 Millionen auf 3,6 Millionen, oder um 743,3%. Dies beruht darauf, daß den Kommunen 1895 mehrere Staatssteuern überwiesen wurden, in der Hauptsache aber darauf, daß die Ausgaben der Industriegemeinden weit über die tatsächlichen Bedürfnisse und die dauernde Leistungsfähigkeit der Industrie gesteigert sind. Auch die Ausgaben für die staatliche Arbeiterversicherung weisen eine starke Steigerung, und zwar von 2,9 auf 14,5 Millionen M., oder um 386% auf. Auf die Löhne Förderung berechnet, betrug die Belastung durch die Arbeiterversicherung 25,7 Pfd. im Jahre 1892 und 50,9 Pfd., also fast das Doppelte, im Jahre 1909. Diese Belastung stellt übrigens mit 52,0 Pfd. das Hauptkontingent an der Gesamtbelastung des Steinkohlenbergbaues dar.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 27. Juli. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist heute früh zwischen 3—4 Uhr auf der „Hohenjollern“ mit dem Ziel Sottemünde in See gegangen.

\* Spandau, 27. Juli. Die Ruhrbrantungen in Döberitz geben auch weiterhin zu keiner Besserung Anlaß. Die Untersuchungen über die Anfertigungsquelle sind noch nicht abgeschlossen. Der Krankheitsverlauf ist normal. Todesfälle sind bisher nicht vorgekommen.

\* München, 27. Juli. Ueber das Befinden des Prinzregenten von Bayern sind andauernd ungünstige Gerüchte verbreitet. Diese sind, wie wir bereits mitteilten, darauf zurückzuführen, daß der Prinzregent seit geraumer Zeit Anfälle von Herzschwäche und Ohnmachten hat. Sein Gesundheitszustand ist dadurch natürlich erschüttert, und er leidet auch unter der Hitze, die er in den vorausgegangenen Jahren auch beim Aufenthalt im Hochland nicht mehr gewohnt war. Es heißt, daß die in München noch amiesenden Mitglieder der königlichen Familie die Hauptstadt in der nächsten Zeit nicht verlassen sollen. Ebenso seien die Hofdamen und die Generalität noch besonders zur Angabe ihrer Reisebefehle von den zuständigen Stellen veranlaßt worden. Dies ist aber wohl auch sonst üblich. Dem Kaiser wird täglich zweimal über das Befinden des Prinzregenten Bericht erstattet. Die deutschen Bundesfürsten und ausländischen Souveräne, vor allem Kaiser Franz Josef, ziehen fortgesetzt Erkundigungen über das Befinden des Prinzregenten ein.

Ausland.

\* Rom, 28. Juli. Der Papst brachte den größten Teil des gestrigen Tages in der Bibliothek zu. Obwohl er fast völlig wiederhergestellt ist, rieten die Aerzte ihm größte Schonung, um eine Wiederholung der Halsentzündung zu vermeiden.

Lokales.

\* Merseburg, 28. Juli.

\* Fortdauer der großen Hitze. Nach der gegenwärtigen Wetterlage ist, wie der meteorologische Mitarbeiter des „Berl. Lok.“ schreibt, auf eine mehr als vorübergehende Abnahme der beträchtlichen Hitze noch nicht zu rechnen. Nach wie vor hebt der ganze europäische Kontinent unter der Herrschaft eines Hochdruckgebietes, das allgemein den Barometerstand von 760 Millimeter übersteigt und einen Kern von mehr als 770 Millimeter über Finnland aufweist. Ein zweiter, kleinerer Kern bedeckt Süd- und Westdeutschland. Demgemäß überwiegen die heißen Winde aus östlicher Richtung, wenn auch im einzelnen viele Schwankungen der Richtung vorkommen. Die weitverbreiteten Gewitter haben eine nennenswerte Abkühlung nicht gebracht, wie es bei vorherrschendem Stwind üblich ist. Wenigstens aber haben sie vielfach, so auch in Berlin, ergebnislose Niederschläge zur Folge gehabt, so daß die große Dürre wenigstens ein wenig geschwunden ist. Gewitter dürfen auch in den nächsten Tagen häufiger auftreten, doch werden sie eine stärkere Abkühlung von Dauer nicht nach sich ziehen, solange nicht das Barometer seinen hohen Stand verläßt — und dazu ist bisher wenig Aussicht vorhanden, denn gestern ist das Wetterglas sogar noch um ein paar Millimeter gestiegen, wodurch auch ein Gewitter unmöglich gemacht wurde.

\* Konzert im „Kaffino“. Gestern abend fand im Garten des „Kaffino“ ein Konzert der Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors Horstger statt, das sich eines leuten Besuches zu erfreuen hatte. Wie schon kürzlich an dieser Stelle geschrieben wurde, die Gartenkonzerte, die vor 13 und 14 Jahren in Merseburg einmal auf der Höhe standen, scheinen wieder in Aufnahme kommen zu wollen, und in der Tat, wie angenehm man man,

schöne Sommerabende in Garten-Lokalen bei den Klängen der Musik zubringen. Das geht immer zu Herzen, wenn die Ausfüllung eine gute ist, man hört da Melodien, die am fern liegende Zeiten erinnern, Wagner'sche Kompositionen, die das Gemüt aufwühlen, Strauß'sche Walzer e tutti quanti. Auch geftern Abend war das Programm wieder sehr reichhaltig, vor allem kam die Ouvertüre zu „Rienzi“ heraus, die wir in Merseburg sehr lange nicht zu hören bekommen haben, und die wir höchstlich recht bald wieder einmal hören werden, denn diese zweite Ländchen Wagner's, die erste war der „fliegende Holländer“, weist gerade in der Ouvertüre die eigenartigen Schönheiten auf, denen wir später in den Ouvertüren zu „Vohngrün“ und „Lannhäuser“ begegnen und die zur Gegenwarts-Musik gehören. Schade, daß man die Ouvertüre zu „Rienzi“ in Konzerten so selten und auch die Oper selbst so selten hört! Weiter sei von der geftrigen Aufführung noch lobend hervorgehoben der „Einzug der Götter in Wallhall“, ebenfalls eine Komposition, die auf die Bezeichnung Gegenwarts-Musik Anspruch erheben darf, das bekannte Schubert'sche „Voe Maria“ (wir schlummern friedlich bis zum Morgen, ob Menschen noch so grausam sind), die Fantasia aus dem „Waffenkammer“ („auch ich war ein Jüngling im lockigen Haar“) usw. — Das Orchester bemühte sich, den Erwartungen der Zuhörerfülle zu entsprechen, es fand auch nach jeder Nummer reichlichen Beifall, und esblieb zu hoffen und zu wünschen, daß es sich immer mehr vervollkommenet auch nach der Seite hin, den Kompositionen den Ausdruck zu geben, den ihnen der Komponist hat geben wollen.

**Einfachreibetrieb-Automaten** kommen jetzt zunächst an der Hauptpost am Residenzplatz in Wänden zur Verwendung. Der Aufgeber öffnet eine kleine Tür an der Vorderseite des Automaten, schiebt den Brief in einen Schlitz, schießt die Tür wieder, und dreht eine Kurbel zweimal, worauf der Automat einen Empfangschein mit Datum, Stempel und Kontrollnummer hergibt. Diese ist der Identitätsnachweis.

**Provinz und Umgegend.**

\* **Colbenez** bei Merseburg, 28. Juli. Vorgestern Abend ging der 17 Jahre alte Sohn des hiesigen Hofmeisters zum Baden in den Dorfteich; der junge Mensch geriet in eine Untiefe und ertrank.

\* **Aus dem Kreise Merseburg**, 27. Juli. Erledigte Pfarrstellen. Die Pfarrstelle zu Köpshaw, Diözese Lützen, 1 Kirche. Einkommen neben freier Wohnung 5400 M., Grundbesitz 9. Klasse. Besetzung durch das Privatpatronat. Bewerbungen sind an das Patronat zu richten. Ferner die Pfarrstelle zu Schladebach, Diözese Merseburg Land, 1 Kirche. Einkommen neben freier Wohnung 2400 M., Grundbesitz 1. Klasse. Besetzung durch das Privatpatronat. Bewerbungen sind an das Patronat zu richten.

\* **Halle a. S.**, 27. Juli. Im Zoo ist seit einigen Tagen wieder eine Wölferkarawane eingezogen. Diesmal sind es an die 40 Eingeborenen Afrikas, vorwiegend Bewohner Caïros, die sich als Handwerker, Gaukler, Krieger usw. zeigen. Es ist eine bunte Gesellschaft, die da zusammen gekommen ist. Hellbraune Ägypter in seinemem Kasitan und peldschwarze Sudanesen in wildem Kriegsschmucke, geschmeidige arabische Bauhandwerkerinnen und plumpe Negervölker mit reichen Münzengehängen, nicht nur an den Ohren, sondern auch an der Nase, lauten, rennen und schwagen durcheinander. Interessant sind die ägyptischen Kunsthandwerker der Mattenweber, Silberschmied, Drechsler und Töpfer, die mit den erstaunlich einfachsten Hilfsmitteln geschmackvolle Dinge herstellen. Bewunderung und Aufsehen erregen die 4 Dermische, welche Feuer fressen, Nadeln verschlucken und noch viele andere Schwarzkünste ausführen. Auch eine ägyptische Dorfschule, in der Heilig Koranprüche gelernt werden und ein arabisches Café, wo man Mokka schlürfen und Wasserpeite rauchen kann, ist vorhanden. — Für nächsten Sonntag d. 30. ds. Mts. ist ein „Billiger Sonntag“ angelegt.

\* **Halle a. S.**, 27. Juli. Was die lange Trockenheit vermuten ließ, ist nun eingetreten: der Zufluss in der städtischen Wasserleitung genügt nicht mehr dem Bedarf. Gestern Abend bereits gegen 8 Uhr trat infolge einer Störung im Wasserwerk eine kurze Unterbrechung in der Wasserlieferung ein. Die Störung war in einer Zuleitung behoben. Heute morgen waren die Hausfrauen nicht wenig erbaunt, als die Wasserleitungen gar kein oder nur sehr wenig Wasser liefern wollten. Zur Wasserversorgung gibt auf unsere Anfrage das städtische Wassermesswerk bekannt, daß bei dem Pumpwerk I in Beesen die Pumpen verlagten und dadurch für Halle nicht genügende Mengen Wassers geliefert werden konnten.

\* **Tilleda** (Kyffhäuser), 27. Juli. Infolge Herzschlages starb im Alter von 56 Jahren der Rittergutsbesitzer Bernhard Karl von Lettenborn. Den in allen Kreisen beliebten Herrn be-trauern eine Gattin und vier Kinder.

\* **Naumburg**, 27. Juli. Der kommandierende General des vierten Armee-Korps, General Sigt von Arnim, bereite dieser Tage die Umgegend, um Entschuldigungen wegen der hierher verlegten Divisionsmanöver zu treffen. Er wohnte dabei auch der kürzlich erwähnten Nachübung der Garnison bei. Auch in Bad Kösen hielt er sich auf, so daß, wenn nicht andere Entschuldigungen gefast werden, es möglich ist, das Manöver werde sich bis in unsere nächste Umgebung ziehen.

\* **Altenburg**, 27. Juli. Gestern fand ein Brand in der Rofziger Zuckerrübenfabrik statt. Der durch das Schadenfeuer angerichtete Schaden beziffert sich nach eigenen Angaben der Direktion auf 100 000 M. Der Blitz schlug in das Schaltbrett und zerstörte die ganze elektrische Anlage sowie die wertvollen Dynamomaschinen. Ein Ammoniakbehälter explodierte. Glücklicherweise wurde aber niemand verletzt.

\* **Altenburg**, 27. Juli. Bei dem starken Gewitter am Mittwochabend schlug der Blitz in Jäsböding bei Dreußen in Sachsen-Altenburg in die Scheune des großen Gutes von Emil Kühn ein. Die Flammen vernichteten die umfangreichen Scheunen und Stallgebäude, aus welfen legerten sämtliche Vieh getretet werden konnte. 150 000 Schaf diesjährig, wofür, viel feu, Maschinen und Wagen verbrannten. Das Wohnhaus blieb erhalten. Der Besitzer hat verstorben.

\* **Oberdorf**, 27. Juli. Auf tragische Weise ist während der

festen Übungen bei Ohrdruf ein Angehöriger des Jenerer Bataillons aus dem Leben geschieden. Ein sonst im Kasino beschäftigter Gefreiter, ein tüchtiger Soldat und ein bei seinen Kameraden allgemein beliebter Mensch, verflocht sich ein Dienstgewehr und jagte sich eine Kugel in den Kopf. Der Mann war sofort tot; was den jungen, ordentlichen Menschen, der Kellner von Beruf ist und im Herbst entlassen worden wäre, in den Tod trieb, ist völlig rätselhaft.

\* **Bernburg**, 27. Juli. Eine Windhose richtete in den Dörfern Unterpeßen und Pleimzig großen Schaden an. Am ersten Orte wurden eine Wühle zerstört und sechs Fuder Getreide umgeworfen. Der Schaden an den Obstbäumen und an Getreide ist groß. Auf der Kalibrage Pleimzig der Deutschen Solvenerwerke wurde ein 40 Meter hoher Förderturm umgeworfen. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

\* **Gotha**, 27. Juli. Der Wübbeländer Karl A. in Wübbel-hausen i. Th. der in Gotha in der Margaretenstraße ein Filial-geschäft betrieb, ist wegen Betrug und riesiger Schuldenlast hingerichtet worden. Iher das Geschäft ist der Konkurs eröffnet. A. wird bereits wegen betrügerischen Bankrotts steckbrieflich verfolgt.

\* **Heiligenstadt**, 27. Juli. Ein schweres Hagelgewitter hat den westlichen und südlichen Teil des Kreises Heiligenstadt heimgesucht. In den Werradörfern Werleshausen, Neufesen, Lindewerra und Walschhausen, in den Dörfern und Gütern am Fuße der Burg Hanstein, in Birkenfeld, ferner in Seuthen, Keffershausen, Mackenrode usw. sind die Fluren vollständig verwüstet. Es hagelte drei Minuten lang; unter den Hagelkörnern befanden sich solche in der Größe kleiner Hühneriere. Die Bohnen haben besonders schwer gelitten; der Hafer liegt auf dem Lande wie dahingemäht. Besonders großer Schaden ist dadurch entstanden, daß der reife Roggen und Klee samen abgeschlagen wurden. Auch der bereits in Haufen stehende Roggen wurde seiner Körner beraubt. Das Obst liegt wie gefast unter den Bäumen. Der Schaden ist noch nicht abzuschätzen.

**Luftschiffahrt.**

\* **Querfurt**, 27. Juli. Der geftern früh in Querfurt niedergegangene Militär-Aeroplan „L. 3“ veruchte geftern Abend 7 1/2 Uhr den Aufstieg zur Weiterfahrt nach Gotha vorzunehmen, mußte jedoch wegen Motordefekts und Defekts des Spann-drachthalters etwa 200 Meter von der ersten Landungsstelle entfernt niedergehen. Der Flieger beabsichtigt nunmehr, morgen Abend aufzusteigen.

\* **Berlin**, 27. Juli. Auf dem Flugplatz Johannisthal hat heute früh zum erstmaligen eine Dame einen Flug vollkommen allein ausgeführt. Fräulein Beese feuerte ohne Begleitung ihres Lehrers Hirtz einen Etich-Rumpier-Apparat zweimal um den ganzen Flugplatz und landete, was besonders erwähnt zu werden verdient, ohne ihren Apparat im geringsten zu beschädigen. Sonst ist es sehr selten vorgekommen, daß Anfänger ihre Landungen bewerkstelligen konnten, ohne „Kleinholz“ zu machen.

**Kleines Feuilleton.**

\* **Hohe Temperatur in den Bergen.** Aus Lugano wird gemeldet: Der Sidfluf des Alpenwalles, wie die alpinen Lagen des Gotthardpasses haben vollständig wolkenlosen Himmel und sehr hohe Temperatur. So stieg Montag hier die Temperatur auf 34,5 Grad Celsius im Schatten. Nach dem Befund der meteorologischen Zentralanstalt dauert die gegenwärtige Wetterlage unverändert fort; die Wärme wird noch weiter steigen.

\* **Ueberflummungskatastrophe in China.** Aus dem ganzen Jangtschi werden ungeheure Ueberflummungen gemeldet: In Hankau hat das Wasser den höchsten Stand seit Menschen-gedenken erreicht. Der Dittirch von Hsichang ist in einen Binnen-see von mehreren Quadrarmeiilen Ausdehnung verwandelt. Der Lung-ting-See, der aus seinen Ufern getreten ist und das ganze Land überflutet, hat die Ernte weggewaschen. Zahlreiche Dörfer sind zerstört. Auf dem Jangtschi spielen sich die erschütternden Szenen ab. In den Fluten treiben Häuser, auf deren Dächer sich ganze Familien geflüchtet haben.

**Vermischtes.**

\* **Berlin**, 28. Juli. Zwischen Tegelort und Conradshöhe ritt geftern ein Badergelelle einen Schimmel in die Schwemme. Das erzbite Tier, das nachherlich zu plüschig ins Wasser gebracht worden war, erlitt einen Hitzschlag, ging unter und riß seinen Reiter mit sich. Während der Schimmel nach einer halben Stunde tot an der Oberfläche erlitten, tonnte die Leiche des Badergelellen noch nicht geborgen werden.

\* **Berlin**, 28. Juli. Eine überausliche Zuführung hat ein Leichenfund erfahren, der im Herbst vorigen Jahres in der Nähe von Küstrin gemacht wurde. Nachdem Name und Herkunft der Leuten während der ersten zehn Monate nicht festzustellen war, ist es jetzt gelungen, sie als Frau des Berliner Magistratsbureauassistenten Otto Sternbeck zu ermitteln und ihren Ehemann des Mordes zu überführen. Sternbeck hat nach anfänglichem hartnäckigen Weigern geftern aber ein volles Geständnis abgelegt.

\* **Ceipzig**, 28. Juli. Der gefamte Restaurationsbetrieb des zukünftigen Hauptbahnhofrestaurants ist vom 1. Mai 1912 auf acht Jahre Herrn Louis Groß, dem derzeitigen Wäbter von Bertels Restaurant zugesprochen worden. Herr Groß übernimmt am 1. Mai 1912 zunächst die Bewirtschaftung des Restaurants der bis dahin fereigen preussischen (weisslichen) Bahnhofsbahnhöfe und nach und nach bis zu der im Jahre 1915 erfolgenden endgültigen Fertigstellung der Hauptbahnhofe die weiteren Restaurationsarbeiten der gefamten Bahnhofsanlagen. Nach dem Geboten, die gemacht worden sind, dürfte die von dem zukünftigen Hauptbahnhofswirt zu zahlende Pachtsumme weit über 100 000 M. betragen.

\* **Jena**, 27. Juli. Im Militärklub in der Ecke bei Sanda fanden zwei Soldaten vom hiesigen Infanterieregiment ihren Tod. Als der Gefreite Köhler in Gefahr geriet, wollte ihn der Hornist Fiebler retten; beide ertranken trotz des Bestandes ihrer Kameraden.

\* **Detmold**, 27. Juli. Im Bade Meinberg hat sich bei einem Brande ein befangenes Unglück ereignet, dem sechs Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Die Gefesteten hatten sich sämtlich an den Rettungsarbeiten als freiwillige Feuerwehrcorps beteiligt. Gegen 1 1/2 Uhr morgens wurde in Wehren bei dem Bade Meinberg das Haus Schliemannstr. 13 durch Hitzschlag eingestürzt. Gegen 3 Uhr, nachdem das innere Wohnhaus bereits vollständig ausgebrannt war, fürzte der stehen gebliebene massive Giebel nach vorn über und erlief sechs Personen, die zum Büfgen als Mitglieder der freiwilligen Feuerwehrcorps herbeigeeilt waren. Die Opfer sind: Ortsvorsteher Kaiser, Landwirt Ebert, Brandmeister Grohne-meier, Schlossermeister König aus Bad Meinberg und die Tischlermeister Schillingmann und Koch, ebenfalls aus Meinberg. Alle sechs sind Familien-väter.

\* **Leipzig**, 27. Juli. Ein Fräulein Schüll aus Dresden war bei einer Penionsfreundschaft, der 19jährigen Tochter des Gutsbesitzers Tietze in der Nähe von Gleißhitz, zu Besuch. Gestern Abend gingen die Freundinnen der Oppa haben. Fräulein Schüll geriet in eine tiefe Stelle des Flusses und verlor. Bei den Rettungsversuchen wurde die Gutsbesitzerstochter

ebenfalls hinzugezogen. Fünf Umfchlungen wurden die beiden Freundinnen später als Leichen geborgen.

\* **Wien**, 27. Juli. Der Artillerieleutnant Paul Hofer in Klagenfurt und seine Braut Elise Benzhöfer verlebten gemeinsam Selbstmord, indem sie sich in den Böhriker See fürzten. Das Wotto der Tat dürfte darin zu suchen sein, daß beide die Kauktion zu ihrer Verbeiratung nicht aufbringen konnten.

\* **Wien**, 27. Juli. Heute Abend brach in den ausgebeuteten Holzlagern der Nordbahn ein Feuer aus, das in kurzer Zeit einen riesigen Umfang annahm. Die Feuerwehre von ganz Wien fochten dem Brande nachfolgs gegenüber. Sie befruchteten sich darauf, die umliegenden Kohlen- und Petroleumlager zu schützen. — Das Feuer ist von einem entlassenen Schreiber angelegt worden, der sich selbst den Scherben gefestigt hat. — Der Riesenbrand breitet sich immer weiter aus. Man hofft, daß die in der Nähe befindlichen Naphtha- und Petroleumlager verschont bleiben. Dagegen be-dürchtet man, daß die übrigen weit ausgebeuteten Holzlager und weitläufigen Kohlenlager der Nordbahn dem verheerenden Brande zum Opfer fallen.

\* **Bamberg**, 27. Juli. In einer hiesigen Brauerei ist geftern ein Groß-feuer ausgebrochen. Da die Hydranten infolge des herrschenden Wasser-mangels längere Zeit fast gar kein Wasser mehr gaben, wäre es beinahe zu einer Katastrophe für das ganze Städtchen gekommen. Ebenso brach in einer zweiten Brauerei Feuer aus, das bis vollständig einäscherte. Bei den Löscharbeiten ereigneten sich mehrere schwere Unfälle.

\* **Bamberg**, 27. Juli. Die Hitze hat hier in den letzten beiden Tagen zahlreiche Opfer gefordert. Eine Gärtnerfrau wurde auf dem Felde plötzlich irtinnig. Auch ein 20jähriger Dienstmädchen mußte, vom Hitzschlag getroffen, wegen Jervans interniert werden. In der Gärtnerei wurde ein liebes Frauen-bruch eine 83jährige Frau am Hitzschlag tot zusammen. Auch mehrere Schulfinder sind vom Hitzschlag getroffen worden.

\* **Triem am Ehemerle**, 26. Juli. Eine Restaurationsgattin aus Valparaiso, Frau Schenowald, die vor der amerikanischen Spionage nach Europa kam, ist entging auch hier ihrem Schicksal nicht. Auf der Bahnhöfe München-Galzburg wurde sie vom Hitzschlag getroffen; sie wurde hier in ein Hotel gebracht, wo die 53jährige Mutter von sechs Kindern, fern von der Heimat, nach vier Tagen starb. Sie wurde heute unter großer Anteilnahme der hiesigen Bevölkerung und der anwesenden Sommer-frischer hier zu Grabe getragen. Dabei wurde Frau Schenowald aus Mün-chen, die mit einem Jahre noch im Alter zum Sommerfrische hier weilte, vor dem offenen Grabe ebenfalls tödlich vom Hitzschlag gerührt.

\* **Berchtesgaden**, 27. Juli. Der in den 30er Jahren stehende Rent-amentsassessor Thoma aus Berchtesgaden, früher Rechnungsassessor bei der Regierung von Oberbayern, der seit Sonntag auf einer Tour auf den hohen Berg vermisst wurde, ist Mittwoch nachmittag in der Nähe der Scharitzschlucht bei den sog. Archentöpfen aufgefunden worden. Infolge der schlechten Marierung dürfte er vom rechten Wege abgelenkt und abgetrieben sein.

\* **Legertitz**, 27. Juli. Die Gattin des rechtsanwärtigen Magistratsrates hürburger aus Wittenberg, Tochter des Seminarrektors Heigenmooler ist zusammen mit ihrer 16jährigen Schwester Elisabeth in Egem beim Baden im Legertitz ertrunken. Das junge Mädchen hatte sich als ungeübte Schwimmerin von der Badeanstalt zu weit in den See hinaus-gewagt und geriet in Gefahr. Ihre Schwester schwamm ihr nach, um sie zu retten, wurde aber von der Ertrunkenen mit hinzugezogen. Die Leichen sind gestern gefunden.

\* **Frankfurt a. M.**, 26. Juli. In Schöten am Bogelsberg entstand in-folge eines Brandes eine Explosion von Petroleumlampen, wobei der Spar-tassenredant Karl Wolffschmidt und ein gewisser Ratig getötet wurden.

\* **Beuthen (Westfalen)**, 27. Juli. Hier kurz vor dem Zusammenstoßen eines Fabriktaffelers in einen mit heißem Wasser gefüllten Zick. Auf sein Hilfeerufen eilte die Mutter herbei, fürzte sich in den Zick und lud das Kind zu retten. Zwei Arbeiter bemerkten den Vorgang und suchten vergeblich, Mutter und Kind zu bergen. Ein Arbeiter, die Mutter und das Kind fanden den Tod, ihre Leichen sind geborgen.

\* **Wittenberg**, 27. Juli. Aus Bad Brückenaun wird gemeldet: Eine gewaltige Brandkatakstrophe hat den Nachbarort Bloß fast gänzlich zerstört. Das Feuer ist anfangs durch spielende Kinder angelegt worden. Es griff mit so rasender Schnelligkeit um sich, daß in kurzer Zeit dreihundertwanzig Wohnhäuser und gegen 25 Scheunen mit sämtlichen Viehbeständen in Asche gelebt. Die Leichen von 27. Juli. Der telephonische und telegraphische Verkehr zwischen Bad Brückenaun und Bad Köfingen ist unterbrochen.

\* **Kolberg**, 27. Juli. Der Raubmörder, früherer Lehrer Paul, Hermann Stolge, der am 9. Oktober 1909 den prof. Arzt Dr. Straube in Bogelag bei Ebing ermordete und beraubte und letztem flüchtig war, wurde geftern abend am Bahnhof Koerlin an der Berante verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis Belegang zugewiesen.

\* **Manheim**, 27. Juli. Die „Neue Bad. Landeszeit.“ schreibt: Von einer Standalaffäre, in die ein hiesiger angesehener Kaufmann verwickelt ist, will ein Berliner Blätter zu berichten. Nach hier eingegangenen Erkundigungen handelt es sich um einen etwa 35 Jahre alten Buchhalter aus Landau von der Militärfabrik. Auch handelt es sich nicht um Soldaten des hiesigen Regiments, sondern um Soldaten aus Landau, Metz und einen aus Bamberg. Die Soldaten sind aus der Umgegend von Neustadt gebürtig. Mit den Soldaten führte der Buchhalter in Landau in einer Wirtshaus einen Stammtisch. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat infolern mit der Sache etwas zu tun, als es sich um ein Verbrechen an einer Zivil-perfon handelt, das in Manheim begangen wurde. Im übrigen führt die Unter-suchung die Militärabteilung. Die Verhaftung erfolgte auf Requisition der hiesigen Staatsanwaltschaft. Wie von anderer Seite gemeldet wird, hat der verhaftete Kaufmann sich im Gefängnis erbangt.

\* **Emmerich**, 26. Juli. Der Unfall auf dem Rhein, dem die Schauspielerin Vanelte zum Opfer fiel, hat sich in der Nacht vom Montag zum Dienstag gegen 11 Uhr wieder abgespielt. Die Künstlerin befand sich in Begleitung mehrerer Herren auf der französischen Privatjacht „Aimée“, die rehm- aufwärts nach Köln fahren wollte. Wäiten in der Nacht, während die übrigen Insassen schliefen, wurde Madame Vanelte von einem Unwohlsein befallen und begab sich an das große Fenster ihrer Kajüte, um frische Luft zu schöpfen. Dabei hat sie offenbar das Bewußtsein verloren und ist aus dem Fenster in den Rhein gefallen. Erst gegen Morgen wurde von der Schiffsbefehlung bemerkt, daß die Künstlerin vermisst wurde. Durch die Befragung, die nur französisch sprach, wurden sofort die Strombehörden von dem Unglücksfall in Kenntnis gesetzt. Außerdem wurde eine Befohlung von 1500 Francs für die Auffindung der Leiche ausgefist.

\* **Dautsburg**, 27. Juli. Der bei der städtischen Steuerfalle in Hamborn beschäftigte Kassenoffizier Adten ist nach Unterfchlagen von etwa 10 000 M. städtischer Gelder geflüchtet. — An Oberhausen wurde der Proturist Walberg von der Oberbauener Stahl- und Eisenfabrik verhaftet. Im Laufe des letzten Jahres hat er Unterfchlagen in Höhe von 100 000 M. verübt. Der Fabrikdirektor ließ Wohnhaus und Sargut haben des Verdrachten beschlagnahmen.

**Gerichtssaug.**

\* **Erurt**, 26. Juli. Der Mustertier Albin Zimmer von der 3. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 71 in Sondershausen, der mit zwi-geltigem Urlaub nach Arnstadt in Gesellschaft eines Mädchens nach Rud-wigshausen gereist war, um nach der Schwitz zu entziehen, denn ober- verhaftet worden wurde zu sechs Monaten und einem Tage Gefängnis und Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt. — Die Mustertiere Karl Hüfnerberger und Bertold Wühnheim (Inf.-Reg. 95 Gotha) wurden am 18. Juni aus zwei Gastwirtschaften in Sieb-leben vom schlechten Benehmen ausgenolien. Sie gingen aber nicht, sondern vergingen sich tätlich an den Bürgermeier. Das Kriegsergert erlittene Gefängnis auf einen Monat Gefängnis.

\* **Wien**, 27. Juli. Die Hitze, die seit einigen Tagen in Wien herrscht, nahm heute geradezu ungeheuerliche Dimensionen an. In Wien find nicht weniger als zehn Unfälle durch Hitzschlag vorgekommen; meist handelte es sich um Arbeiter, die davon bei der Arbeit betroffen wurden. Die Behörden treffen angeflcht der großen Hitze außerordentliche Vorkehrungen. Das Korps-tommando hat Befehl gegeben, daß die Truppenübungen nur in den ersten Morgenstunden stattfinden.

